

Teilen: Mehr für alle oder weniger für mich?

Tagungsbericht zum 9. Interdisziplinären Kolloquium „Teilen“ der RespectResearchGroup in Hamburg

Teilen ist etwas Gutes, oder!? Doch was genau ist Teilen, wenn es etwas anderes ist als Schenken? Wie unterscheidet sich das Teilen materieller und immaterieller Güter? Wann ist Teilen dann etwas Gutes? Und was macht das Teilen mit dem Empfänger des Geteilten? Diese Ausgangspunkte brachten 14 Nachwuchswissenschaftler*innen vom 30. September bis 2. Oktober 2016 in Hamburg anlässlich des 9. Interdisziplinären Kolloquiums der RespectResearchGroup zusammen. Zum Auftakt sprach Gastredner Uwe Lübbermann über die Kultur des Teilens in dem von ihm gegründeten Unternehmen Premium Cola. Dabei zeigte er auf, wie Gewinn, Entscheidungsmacht und Wissen mit Kollektivisten aber auch mit Konkurrenten nach einem Steuerungsprinzip geteilt werden können, das in keinem BWL-Buch zu finden ist: Die Konsensdemokratie. Ein Modell, in dem alle mitentscheiden und mitdenken



dürfen und in dem keine Hierarchien zu finden sind. Ein Modell, in dem alle Beteiligten denselben Stundenlohn verdienen. Gleicher Verdienst für alle und Einbezug aller in

Entscheidungsprozesse, das dürfte hohe Zufriedenheit versprechen. Wenn alle mitdenken und mitentscheiden dürfen, nimmt das aber auch viel Zeit in Anspruch. Wenn man zudem sein Wissen mit Außenstehenden teilt, riskiert man seinen Vorsprung gegenüber Konkurrenten, oder aber gewinnt neue Partner. Die Verletzlichkeit sowie die Risiken und Chancen der „utopischen Realität“ von Premium Cola standen im Zentrum der anschließenden Diskussion. Die daraus gewonnenen Denkanstöße wurden während des Kolloquiums an der Kühne Logistics University weiter aufgegriffen und vertieft. Über drei Tage präsentierten die Nachwuchswissenschaftler*innen verschiedener Disziplinen in ihren Arbeiten und Projekten ganz unterschiedliche Facetten des Teilens in Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur.

Teilen von Räumen

Die Vortragsreihe der Nachwuchswissenschaftler*innen startete mit dem Thema „Home Sharing – ein fremdes Zuhause als touristische Destination“. Unter diesem thematischen Dach untersucht Luise Stoltenberg (Universität Hamburg), wie Gastgeber das entsprechende Zuhause für ihre Gäste aufteilen, was als Privatbereich empfunden wird und welche intimen Erinnerungen (z.B. Fotos) aus dem Gästezimmer entfernt werden. Sarah Reker (Technische Universität München) hinterfragte mit ihrer Präsentation die Praxis des Sozialraumkonzepts im Bereich der Behindertenhilfe. Denn Menschen mit Behinderung haben häufig nicht die Chance, aktiv in der Gestaltung der verschiedenen Räume an ihren Aufenthaltsorten mitzuwirken.

Teilen und Arbeit im Fokus

Welche Charaktereigenschaften ein Wissensträger im Unternehmen mitbringen sollte, damit er sein Wissen auch erfolgreich mitteilen kann, untersuchte Anne Burmeister (Leuphana Universität Lüneburg). Ihr Ergebnis: Für diejenigen, die anderen ihr Wissen weitergeben, ist es wichtig, dass sie möglichst verträglich und gewissenhaft sind. Dann hatten die Wissensempfänger verstärkt den Eindruck, dass ihnen Wissen vermittelt wird. Dieser Eindruck war noch größer bei denjenigen Empfängern, die sich selbst auch als gewissenhaft und offen erwiesen.

Wie Konsumenten mit mitgeteiltem Wissen umgehen, möchte Marlies Gude aufdecken

(Universität Hamburg). In ihrer Dissertation stellt sie sich die Frage, unter welchen Umständen Konsumenten beim Kauf von Produkten die Arbeitsbedingungen berücksichtigen, unter denen ein Gut produziert wurde – und damit Verantwortung für das Wohlergehen der Arbeiter übernehmen.

Teilen als gesamtgesellschaftliches Phänomen

Die Schere zwischen arm und reich klafft immer weiter auf. Eine Möglichkeit, dagegen zu steuern, bestünde in der gerechten Umverteilung von Steuern. Theoretisch wäre das möglich, aber wären Menschen auch praktisch dazu bereit? Dieser Frage ging Marina Chugunova (Universität Hamburg) nach. Mithilfe ökonomischer Experimente zeigte sie, dass finanziell benachteiligte Versuchsteilnehmende ihre Arbeitsleistung steigern, wenn sie Aussicht auf Subventionen haben. Versuchsteilnehmende, die mit relativ geringer Anstrengung eine relativ hohe Gewinnsumme erhalten konnten, legten stets eine ähnliche Arbeitsleistung an den Tag unabhängig davon, ob sie einen größeren bzw. weniger großen Teil ihres Gewinnes an die benachteiligten Versuchsteilnehmenden abgeben mussten.

Der dunklen Seite des Teilens widmete sich Frederike Wenzlaff (Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf) in der Untersuchung konsensuellen und nicht-konsensuellen Teilens von Sexting-Bildern. Sexting-Bilder sind selbstaufgenommene, erotische Bilder von Privatpersonen, die mit oder ohne Einverständnis der jeweiligen Personen über das Internet und mobilen Endgeräten verbreitet werden. Anhand Untersuchungen mit modernen Eye-Tracking-Verfahren (Blickbewegungsmessung) schlussfolgerte Frederike Wenzlaff, dass Informationen über den Verbreitungsweg der Bilder einen Einfluss darauf haben, wie die Bilder angeschaut werden. Bei nicht-konsensuellen Teilen tendierten beispielsweise Männer dazu, den abgebildeten weiblichen Personen mehr auf den Körper als auf das Gesicht zu schauen.

Ein Blick zurück

In einer thematischen Abschlussrunde diskutierten die Teilnehmenden, wie Teilen definiert werden kann, und zu welchen Erkenntnissen die verschiedenen Themen beitrugen. Konsens war, dass Vorgänge häufig vorschnell als Teilen bezeichnet werden, die eigentlich ein Schenken, Abgeben oder Vermieten darstellen. Teilprozesse setzten voraus, dass die Gebenden zunächst

einen Verzicht in Kauf nehmen. Ob die Gebenden dafür insgeheim eine Kompensation von den Empfangenden erwarten wie beispielsweise Dankbarkeit, dürfte von Person zu Person unterschiedlich sein. Losgelöst davon, ob Kompensationen erwartet werden, dürfte Teilen als ein prosozialer Akt bezeichnet werden.

Über den Tellerrand schauen

Neben den inhaltlichen und methodischen Diskussionen sprachen die Teilnehmenden auch über zukünftige Forschungsprojekte und Ideen. Dabei lag ein besonderes Gewicht auf der interdisziplinären statt multidisziplinären Zusammenarbeit: Eine Portion Neugier, respektvoll geäußerte, konstruktive Kritik sowie Unvoreingenommenheit gegenüber anderen Ideen, Methoden und Ansätzen versprachen Inspiration und Abwechslung zum gewohnten Forschungsalltag.



Unser besonderer Dank gilt der Kühne Logistics University für die Bereitstellung von Räumlichkeiten und Infrastruktur, sowie Edeka, Samova und Lemonaid für die hervorragenden Spenden von Speisen und Getränken.